Ist die Zwergpalme (*Chamaerops*) die nördlichste Palme in Europa und Afrika, so sind die Sabalpalmen die nördlichsten Amerikas. Es sind harte Fächerpalmen, die sich durch einen in der Jugend kriechenden Wurzelstrunk auffallend von andern Arten unterscheiden.

Ein merkwürdiges Landschaftsbild entsteht, wenn zu Kiefern (*Pinus heterophylla*) als Unterholz eine Zwergsabal tritt (*Sabal serrulata R. et Sch.* = *Serenaea serrulata R. et Sch.*). Eine hübsche Photographie einer derartigen Formation findet sich in Schimpers Pflanzengeographie abgebildet. *Sabal Adansonii Guerns.* ist ebenfalls eine Zwergart aus Nordamerika (Florida, Nord-Carolina). Die nördlichste Palme ist *Sabal Palmetto R. et S.*, eine schöne, hohe Fächerpalme des subtropischen Regenwaldes, deren Blätter — ebenso die von *S. Adansonii, mexicana* zu Strohhüten, Matten u. dgl. verarbeitet werden. Aus den kleinen, schwarzen, halbkugeligen Samen, die ziemlich unregelmäßig keimen, dringt der Keimling tief in die Erde und mit jedem neuen Blatte senkt sich die Vegetationsspitze tiefer. Im Topfe — man kann ihnen doch schwer lange, schmale und tiefe Töpfe geben — erreicht sie bald den Boden und hebt so allmählich den Anfangsteil des Strunkes empor, so daß dann ein nicht gerade schöner gekrümmter Wurzelstock entsteht, dessen altes Ende in die Luft ragt, während die wachsende Spitze in der Erde steckt. (Fig. 9) Die Jugendblätter kann man wohl nicht schön nennen. Sie sind schmale Fächer, die sich erst in zwei Teile, später in mehrere spalten. Die ausgebildeten Blätter sind kreisrund, meist blaugrün. Im warmen Zimmer keimte bei mir der Same wohl, doch blieb der letzte der noch vorhandenen Sämlinge — wie der Gärtner es nennt — sitzen, d. h. die Pflanze ging weder ein, noch wuchs sie weiter. Das Sitzenbleiben kommt bei Palmen gelegentlich nicht nur im Zimmer, auch in Gewächshäusern vor. Zum Erwecken zu neuem Leben muß man diese Exemplare in ein warmes Beet stellen. Ist dies nicht möglich, so kann die eingetretene Ruhe bis 2 oder 3 Jahre dauern, nach welcher Frist sich die Pflanze dann entweder eines besseren besinnt oder eingeht. Von Interesse ist auch, daß die Gattung *Sabal*

Fig. 9. *Sabal mauritiiformis Gr. et Wendl.*

zur Tertiärzeit in Europa vorhanden war. *Sabal major Heer.* z. B. wurde im *Oligocän* und *Miocän* von Wight, Unterrhein, Schweiz, Marseille bis Böhmen, Tirol und Kroatien gefunden.

Daß die ältesten bekannten Palmenarten (*Phoenix*, *Chamaerops*, *Sabal*) noch jetzt vorkommen und zwar in subtropischen Klimaten sollte zu größerer Vorsicht mahnen bei Schlüssen auf das Klima zur Tertiärzeit. Leider sind aber im ganzen die fossilen Funde doch zu spärlich und unsicher, als daß aus ihnen Genaueres über die Geschichte der Palmen zu erschließen wäre.

▽▽▽

Die knorrige, weitausragende Eiche ist uns Zeichen der Macht und Stärke, die schlanken Säulen und gewölbten, halbdunklen Hallen des Buchenwaldes erfüllen das Herz mit den Gefühlen heiliger Waldandacht, die gezackten Pyramiden der Fichten und Tannen erheben unseren Sinn und Geist; das sind Gemütsbewegungen, die der gothische Stil aus dem Walde in die Kirchen hineintrug. Die Kokospalme hingegen scheint uns die Verwirklichung kühnster Phantasie und mathematischer Berechnung zu sein, ein Kunstwerk der Natur, geschaffen mit dem geringsten Aufwande an Kraft und Stoff.

Der glänzende, silberweiße Stamm trägt den Strauß breiter, dachartig nach beiden Seiten abfallender Wedel bald stramm aufgerichtet, bald in sanftem Bogen mit ganz eigener Eleganz und Elastizität; oft schiebt er sich in flachen Winkeln, mitunter fast wagrecht, zwischen den anderen Stämmen hindurch, trägt die Krone nach Außen, dem Lichte zu und überwölbt dabei den Ufersaum der brandenden Meeresküste.

Als ein Paradies erscheint uns die tropische Landschaft, die in gleichmäßiger Wärme und Feuchtigkeit, ohne einschneidenden Wechsel der Jahreszeiten dem Menschen ein glückliches Verträumen und Verspielen gestattet, die ihm bei geringer Arbeitsleistung doch eine Fülle von Nahrungsmitteln spendet und ihm in einigen Pflanzen eine schier unerschöpfliche Quelle von Gütern bietet. Ein solcher Baum des Segens ist auch die Kokospalme. Im Wetteifer mit Bananen, Yamswurzeln, Brotfruchtbaum und anderen Genossen steht diese durch den Menschen überall in den Tropen verbreitete Palme. Sie tränkt den dürstenden Wanderer mit der »Milch« ihrer unreifen Früchte, nährt ihn mit dem »Fleische« der gereiften Nüsse, in der fasrigen Hülle (dem Exokarp) der Frucht, in den Blattfasern liefert sie ihm ein Material zu einfachen Geweben, sie deckt mit den breiten Blättern seine Hütten, die aus gefällten Kokos- oder Bambusstämmen gebaut und mit Kokosstricken gefestigt wurden. Die harte Nußschale ist sein erster Trinkbecher, ein geschärfter Nußsplitter ein geschätztes chirurgisches Messer, die Milch dient dem Südseeinsulaner, der die schwersten Kopfwunden, welche der Schleuderstein schlug,